



Paul Glotter

## „Charlie Brown“ und der päpstliche Nuntius

---

Als Papst Benedikt XVI. im Spätherbst 2011 den US-Amerikaner Charles Brown zum neuen Nuntius von Irland ernannte, haben wir uns bei der Nachricht aus Rom die vielleicht gar nicht so abwegige Frage gestellt, ob es wohl „verwandtschaftliche Beziehungen“ zwischen dem irisch-stämmigen, künftigen Botschafter seiner Heiligkeit in Dublin und der Gallionsfigur „Charlie Brown“ aus der herrlichen Comic-Serie von „Sparky“ Schulz gibt und welche Sympathien der Kirchenmann unter Umständen für seinen legendären Namensvetter empfindet – jenen „Charlie Brown“ mit seinen ewigen Frustrationen, mit seiner sprichwörtlichen Unsicherheit, mit seinen kläglichen Versuchen, einen Drachen steigen zu lassen, welcher aber fast immer in einem dieser „verdammten Bäume“ hängenbleibt? Liebend gerne gewusst hätten wir natürlich auch, wie oft der US-Amerikaner dem bedauernswerten „Charlie Brown“ zwischen durch die Daumen gedrückt hat, damit der große Traum des kleinen Kämpfers eines Tages doch noch in Erfüllung geht, und er „das Mädchen mit den roten Haaren“ in die Arme schließen und küssen darf?

Nuntius Charles Brown, der vor seiner Ernennung nach Dublin 16 Jahre lang in den Diensten der römischen Glaubensbehörde stand und dort zu den engsten Mitarbeitern Ratzingers zählte, hat uns während seiner nun schon ins sechste Jahr gehenden irischen Amtszeit leider nicht davon überzeugen können, dass für ihn das Lebensglück einzelner Menschen absolute Priorität hat. Wir sehen ihn zwar unentwegt lächeln und Hände schütteln. Wir beobachten, wie er jedes Jahr mindestens zwei neue Bischöfe „aus dem Hut zaubert“ und wir wundern uns, warum er solche wichtigen Entscheidungen ohne jegliche Konsultation kirchlicher Basisgruppen herbeiführt und ohne nach den Vorstellungen und Wünschen synodaler Gremien zu fragen. Glaubt Brown allen Ernstes, dass nach allen Skandalen der vergangenen Jahrzehnte mit ein paar Auswechslungen von Bischöfen der Eindruck einer „geläuterten irischen Kirche“ vermittelt werden kann?

Von bescheidener Zurückhaltung oder gar von der „Unsicherheit“ seines Namensvetters ist beim Nuntius nichts zu spüren. Er tritt selbstbewusst auf und zeigt allenthalben, dass sich ein guter Botschafter des Heiligen Stuhles „keine Schwächen gibt“.

Erzbischof Charles Brown, das sei hier eigens betont, ist seit seinem Amtsantritt nie im Büßergewand erschienen, obwohl er allen Grund gehabt hätte, ein öffentliches Schuldbekenntnis abzulegen. Denn er war mitverantwortlich für die berüchtigten „Weisungen aus Rom“, die weltweit und besonders in Irland dazu führten, dass Ortsbischöfe salbungsvoll über den Schutz des Lebens redeten und derweil tatenlos zusahen, wie klerikale Triebtäter die Lebensträume Zigtausender von jungen Menschen zerstörten, oder dass dieselben Bischöfe die Arbeit staatlicher Untersuchungs-Kommissionen systematisch behinderten, indem sie „schwer belastendes Material aus Bistumsarchiven“ nicht herausrückten.

Transparenz ist von kurialen Apparatschiks wie Erzbischof Charles Brown nicht zu erwarten. Dafür hat er viel zu lange und mit erschreckender Selbstverständlichkeit die Demütigungen und Qualen hilfloser Kinder heruntergespielt.

Mehr denn je gilt im katholischen Irland heutzutage wieder die alte Regel, dass man sich die Herzen der Menschen mit aufrichtigen Gesten erobern muss und nicht meinen sollte, sie flögen einem einfach so zu!